

United for the Cup: 1909, 1948, 1963, 1977, 1983 . . . und 1985?

Die Berühmtheit von *Manchester United*, das im englischen Cup-Final von morgen Samstag dem neuen Meister Everton gegenübersteht, fusst im wesentlichen auf zwei Ereignissen: dem Flugzeugabsturz bei München, bei dem im Februar 1958 die halbe Mannschaft ums Leben kam, und dem Gewinn des Europacups 1968 als erster englischer Mannschaft. Seither hat der Club vergeblich versucht, den Titel in der nationalen Meisterschaft zu erringen oder in einem europäischen Wettbewerb zum Erfolg zu kommen. Einzig im englischen Cup reichte es zu zwei Siegen (1977 gegen Liverpool, damals immerhin Europacupsieger und englischer Meister, und 1983 gegen den Absteiger Brighton, freilich erst im Wiederholungsspiel).

Jahr für Jahr befassen sich auch mehrere Bücher mit Manchester United. Rechtzeitig zum 25jährigen Gedenktage der Münchner Flugzeugkatastrophe erschien *A Day a Team Died* (1983) aus der Feder von Frank Taylor, dem einzigen britischen Sportredaktor, der das Unglück überlebte. Taylor, Redaktor am Massenblatt *«Daily Mirror»* und 1979 mit dem OBE-Orden von der Queen ausgezeichnet, vergleicht ausgiebig Fussball von einst und jetzt, nicht zum Vorteil der Gegenwart. Besonders ärgerlich findet er das Rowdytum unter den jugendlichen Zuschauern, doch hat er auch hierfür eine Erklärung zur Hand: Seit man den Tormann im 5,5-Meter-Raum nicht mehr rempeln dürfe (eine entsprechende Änderung wurde vom englischen Fussballverband in den sechziger Jahren erlassen) habe sich die Aggressivität naturgemäss vom Spielfeld auf die Zuschauerränge verlagert . . .

Der Lebensbericht des Captains der 68er Mannschaft, *Bobby Charlton's Most Memorable Matches* (1984), enthält leider keine derartigen sportsoziologischen Höhepunkte. So wendet man als Leser die Aufmerksamkeit bald einmal der Entwicklung von Charltons Haarschopf im Bildteil zu. Bobby selber bringt einen auf die richtige Bahn mit

der Legende zum ersten Bild: *«Old Trafford when I still had most of my hair»*. In Bild 19 ist es dann soweit: Wir werden Zeuge, wie Charlton es schafft, mit drei Haaren neun Haarsträhnen zu bilden und gleichzeitig einen seiner berühmten 50-Meter-Pässe zu schlagen.

★

Der heutige Captain *Bryan Robson* liess seine Autobiographie *United I Stand* (1984; als Paperback 1985) in ein ungelöstes Problem ausmünden: Nach dem Sieg im Wiederholungsspiel des Cupfinals von 1983, in dem die United Brighton 4:0 schlug, begab sich Robson nach oben zur Ehrenloge, um aus der Hand der Prinzessin von Kent den Pokal entgegenzunehmen. Während des Aufstiegs wurde dem Captain von einem Fan eine United-Kappe übergestülpt, die Robson auch noch trug, als er der Prinzessin gegenübertrat. Diese nahm daran offenbar keinen Anstoss (ihr Papa wird ja in der SS auch meist ein Mützchen aufgehabt haben), doch



Nach dem Cupfinal 1983: United-Captain Bryan Robson (mit Kappe) erhält von Prinzessin Michael von Kent die Trophäe.

Robson war, als er die Szene nachträglich auf dem Videoband betrachtete, echt geschockt: Während Wochen habe er daran gedacht, sich beim königlichen Haupt (dem man stets barhäuptig entgegenzutreten soll) zu entschuldigen. Bei Drucklegung des Buchs war die Angelegenheit noch hängig.

Manager *Ron Atkinson* ging 1984 ebenfalls unter die Autoren. In seinem Opus *United To Win* setzt er sich im wesentlichen mit der (weiterhin unbeantworteten) Frage auseinander, wie Manchester United den Titel gewinnen könne. Ganz falsch lag der Manager nicht: Der Club müsse sich am Ende der Saison vor Liverpool, dem Rekordmeister der 70er und 80er Jahre plazieren. Der Name des Lokalrivalen Everton, der jetzt den Titel geholt hat, kommt gemäss Index nur elfmal vor.

★

Die aktuellste Neuerscheinung ist einem früheren United-Idol gewidmet: *Football Wizard: The Story of Billy Me-*

redith, verfasst von *John Harding*. Billy Meredith, ein Waliser, war der berühmteste Spieler seiner Zeit, die nun freilich schon etwas zurückliegt: Er spielte von 1894–1905 und von 1921–1924 für Manchester City, dazwischen liegen seine glorreichen Jahre mit der United. Merediths Markenzeichen war ein Zahnstocher, den er, der wirblige rechte Flügel, angeblich auch während der Spiele im Mund mit sich führte. Legendär wurde sein Ruf, als er als 50jähriger noch einen englischen Cup-Halbfinal austrug (für Manchester City, das auch prompt verlor).

In der Saison 1905/06 spielte er hingegen überhaupt nicht: Wegen einer Bestechungsaffäre war er damals vom Verband gesperrt. Fussball war in England schon vor dem Ersten Weltkrieg *«Big Business»*. Andererseits hatte der Fussballverband 1900 das Höchstsalär auf vier Pfund pro Woche festgesetzt. Nach dem Sieg im englischen Cup von 1904 lieferte Meredith eine freimütige Erklärung für den Erfolg: Sein Club, Manchester City, verstehe es eben, die Spieler mit einem Prämiensystem besonders gut zu motivieren.

★

Diese Äusserung und der erwähnte Bestechungsskandal brachten Meredith eine einjährige Sperre ein, in deren Verlauf er zu Manchester United wechselte. Hier schlug das Enfant terrible wenig später wieder zu: Mit mehreren Spielern gründete er eine *Gewerkschaft*, die sich für freie Transfers und für die Abschaffung der Höchstlohnklausel einsetzte. Die Forderungen konnten jedoch nicht durchgesetzt werden (erst 1961 wurden sie vom Verband erfüllt), im Gegenteil: Meredith handelte sich 1909 für sich und die Spieler der Gewerkschaft eine neue Sperre ein. Nun weigerte sich auch der Club, den Spielern weiter Lohn zu zahlen, da diese ja ihren Vertragsteil nicht mehr erfüllten. Doch Meredith und Genossen griffen zur Selbsthilfe und begannen, in einem nahen Pub Clubmobiliar von Manchester United zu verkaufen.

Felix Appli

7A, 17. Mai 1985, S. 41